

### TOP 3.4.3 PIAAC-Konferenz am 6.10.2014: Vertiefende Analysen

Österreich hat sich erstmals an einer internationalen Erhebung zu Kompetenzen von Erwachsenen beteiligt, nämlich am „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“.

Im Folgenden einige zentrale Ergebnisse:

#### **Kompetenzunterschiede nach Geschlecht**

Der erste Ergebnisbericht im Oktober 2013 zeigte für Österreich einen im internationalen Vergleich markanten Unterschied der Kompetenzen zwischen Männern und Frauen. Die Leseleistungen unterscheiden sich zwar nur geringfügig, im Bereich Alltagsmathematik wird allerdings ein deutlicher Unterschied von 13 Punkten sichtbar. Beim Problemlösen im Kontext neuer Technologien ist die „typische“ Kompetenzstufe für Frauen Stufe 1 (44,5%), für Männer Stufe 2 (41,6%).

**Es zeigt sich, dass in Österreich nicht Geschlecht „an sich“, sondern die Frage „Kinder ja oder nein“ die entscheidende Variable ist**, die diese Unterschiede erklärt. Kinder unterbrechen in Österreich Bildungslaufbahn und Kompetenzerwerb. Dieser Effekt ist in Österreich im internationalen Vergleich besonders markant. Politisch sind in diesem Zusammenhang vor allem zwei Politikfelder relevant: Die Organisation und Finanzierung der Kinderbetreuung sowie eine Forcierung der Förderung von Mädchen und Frauen in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften (Stichwort: MINT-Berufe).

#### **Generationspezifische Kompetenzprofile**

Jüngere sind in vielen Ländern und über alle Kompetenzbereiche tendenziell kompetenter als Ältere. Die **Kompetenzunterschiede in der Gruppe der Älteren können vor allem auf den sozioökonomischen Status zurückgeführt werden**. Ältere mit maximal Pflichtschulabschluss beteiligen sich zu 15,3%, Ältere mit Hochschulabschluss zu 61,4% an Weiterbildung (non-formal). Neben dem aktuellen sozialen Status wirkt sich aber auch bei den Älteren die soziale Herkunft massiv aus, das zeigt sich z.B. an der Bildungsbeteiligung: Hat der Vater maximal einen Pflichtschulabschluss, beträgt die Beteiligungsquote der 50-65-Jährigen 26,1%. Hingegen beteiligen sich 46% der Personen derselben Altersgruppe, deren Vater einen Hochschulabschluss vorweisen kann, an Weiterbildung.

Die 50-65-Jährigen haben teilweise noch nicht an den sozial- und bildungspolitischen Reformen der 1970er Jahre partizipiert und weisen daher durchschnittlich geringere formale Bildungsabschlüsse auf als spätere Kohorten. Die „frühtechnische Generation“ (Geburtsjahrgänge vor 1939), die „Generation der Haushaltsrevolution“ (Jahrgänge 1939-1948), die „Generation der zunehmenden Haushaltstechnik“ (Jahrgänge 1949-1963), die „Computergeneration“ (Jahrgänge 1964-1980) und die „Internetgeneration“ (geboren nach 1980) unterscheiden sich deutlich in den Kompetenzen.

#### **Jugendliche**

Vor dem Hintergrund der PISA-Ergebnisse waren die relativ guten PIAAC-Ergebnisse der jüngeren Alterskohorten in Österreich überraschend. Vor allem im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen bessere Ergebnisse erzielen als alle Erwachsenen (16-65-Jährige) insgesamt. Die in allen drei Kompetenzdomänen besseren Leistungen der Jüngeren (16-34-Jährige) sprechen jedenfalls nicht für die sich verschlechternden Kompetenzen „der“ Jugendlichen. Dass z.B. die Lehrlinge hinsichtlich der Grundkompetenzen, die sie aus der Schule mitbringen, „immer schlechter werden“, lässt sich aus den PIAAC-Daten nicht herauslesen. Bei einer differenzierten Betrachtung der Lesekompetenz nach Alter und Bildungsabschlüssen zeigt sich jedoch, dass die 16-34-Jährigen mit maximal Pflichtschulabschluss (ohne Personen in Ausbildung) schlechter abschneiden als die meisten Altersgruppen mit maximal Pflichtschulabschluss (nur die 55-65-Jährigen liegen mit einem Wert von 241 zwei Punkte darunter).

Eine Analyse zeigt, dass der höchste Bildungsabschluss und formale Bildungsaktivitäten den stärksten Zusammenhang mit den Kompetenzniveaus aufweisen. Formale Bildung hat die Funktion eines „Sprungbretts“, weil damit nicht nur Kompetenzen erworben werden, sondern auch die Voraussetzung für eine höhere Weiterbildungsbeteiligung und eine bessere Erwerbsintegration ist. Diese ist wiederum stark mit einer Weiterentwicklung von Kompetenzen verbunden (über höheres Einkommen, lernförderliche Arbeitsumgebungen). Das ist ein starkes Argument für die Sicherstellung eines „garantierten Kompetenzminimums“ durch das Bildungssystem. Die aktuellen Bestrebungen in Richtung Ausbildungspflicht bis 18 können sich auf diese Befunde stützen.

Die soziale Herkunft spielt eine zentrale Rolle: Während Jugendliche und junge Erwachsene aus bildungsbenachteiligten Elternhäusern zu 28,3% von Lesekompetenzarmut betroffen sind, trifft das nur auf 9,3% bzw. 5,6% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus mittleren bzw. höheren Bildungsschichten zu. Ein weiteres wichtiges Merkmal stellt neben dem sozio-ökonomischen Status der Migrationshintergrund dar. Rund 6% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund weisen sehr geringe Kompetenzen auf, bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind das hingegen 27% (erste Generation) bzw. 23% (zweite Generation). Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Betrachtung der Erstsprache: Rund 6% der Jugendlichen, die Deutsch als Erstsprache angeben, weisen sehr geringe Kompetenzen auf, der Anteil der Kompetenzarmen unter den Personen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist beträgt hingegen 31%. **Das Phänomen „Kompetenzarmut unter Jugendlichen“ ist stark von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. einer anderen Erstsprache geprägt.**

Kompetenzarme Jugendliche und junge Erwachsene sind auch schlechter sozial integriert. Sie haben signifikant weniger Vertrauen in andere Personen und das politische System, glauben häufiger, von anderen nur ausgenutzt zu werden und engagieren sich auch seltener freiwillig.

**Die AK schlussfolgert daraus:**

Das vordringliche präventive Ziel ist die Verhinderung des frühen Schulabgangs: Individuelle Förderung jener SchülerInnen, die das Bildungsminimum nicht erreichen, indexbasierte Mittelverwendung für Schulen, Ausbau der Tagesbetreuung (insbesondere von verschränkten Ganztagschulen) sowie eine spätere Selektion, Ausbau der Angebote im Bereich des Zweiten Bildungsweges und innovative Zugänge im Zusammenhang mit der Anerkennung informeller Kompetenzen.

Der Forschungsbericht "Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12", herausgegeben von der Statistik Austria, umfasst 400 Seiten und findet sich zum Download auf:

[http://www.statistik.at/web\\_de/ueber\\_uns/veranstaltungen/piaac\\_forschungskonferenz\\_2014/index.html](http://www.statistik.at/web_de/ueber_uns/veranstaltungen/piaac_forschungskonferenz_2014/index.html)